

Zitierhinweis

Pekesen, Berna: Rezension über: Rudolf Agstner (ed.), Die Türkei 1960. Politische Berichte von Botschafter Karl Hartl an Außenminister Bruno Kreisky, Münster, Berlin, Wien: LIT Verlag, 2011, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 641-644, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f31143965b654c67a18c60921aa0d568>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Folgezeit ein (209-221). MICHAEL PORTMANN behandelt die Nationalitätenpolitik Jugoslawiens im Zeitraum 1952 bis 1964 und arbeitet dabei deren Besonderheiten, ideologischen Grundlagen wie auch deren Dilemmata und Spannungsmomente heraus (223-242).

Auch wenn einzelne Beiträge etwas knapp geraten sind, liegt ein lesenswerter Gesamtband vor, dessen Verdienst nicht zuletzt darin besteht, einen allmählich ins Dämmerlicht des Halbvergessens geratenen Zeitraum kommunistischer Herrschaft in Ostmittel- und Südosteuropa in bezeichnenden Ereignissen, Gegebenheiten und zeithistorischen Zusammenhängen zu analysieren und damit erneut anschaulich werden zu lassen.

Görlitz

Anton Sterbling

Die Türkei 1960. Politische Berichte von Botschafter Karl Hartl an Außenminister Bruno Kreisky. Hg. Rudolf AGSTNER. Münster, Berlin, Wien: LIT Verlag 2011 (Forschungen zur Geschichte des österreichischen Auswärtigen Dienstes, 2). 192 S., ISBN 978-3-643-50307-7, € 19,90

Mit der Herausgabe der Berichte des österreichischen Gesandten in Ankara liegt ein Quellenbestand vor, der tiefen Einblick in die seinerzeitigen Verhältnisse in der Republik Türkei gibt. Dies ist umso wichtiger, als die Beziehungen beider Länder in der Zeitgeschichte nach 1945 bisher nicht gründlich erforscht sind. Der derzeitige Erkenntnisstand reicht kaum über allgemeine Informationen hinaus, wie etwa der, dass neben vielen Wissenschaftlern, Künstlern und Architekten aus Nazi-Deutschland auch solche aus Österreich in der Republik Türkei Zuflucht gefunden und dort im zweiten Jahrzehnt der Republik Türkei Aufbauhilfe geleistet haben.

Auf einschlägigen offiziellen Seiten im Internet wie auch in der hier zu besprechenden Veröffentlichung erfährt man auch, dass viele der Regierungsbauten in Ankara, unter anderem die Villa Atatürks in Çankaya und das neue Parlamentsgebäude, von dem österreichischen Architekten Clemens Holzmeister entworfen und einige wichtige, meist frühe Atatürk-Denkmäler von österreichischen Bildhauern (vor allem Heinrich Krippel, Anton Hanak und Josef Thorak) angefertigt wurden. Die Migration türkischer „Gastarbeiter“ nach Österreich während der 1960er Jahre ist als Themenbereich in der zeitgenössischen Forschung ebenfalls prominent vertreten. Dennoch ist der Forschungsstand im Bereich der österreichisch-türkischen Beziehungen – sieht man von den wenigen kulturwissenschaftlichen und wirtschaftshistorischen Studien ab – als sehr gering zu bezeichnen. Mit den Botschaftsberichten des österreichischen Diplomaten Karl Hartl liegt erstmals ein Quellenband vor, der wichtige Einblicke nicht nur in das Gastland Türkei, sondern auch in die bilateralen Beziehungen beider Länder ermöglicht.

Als Herausgeber zeichnet Rudolf Agstner verantwortlich, österreichischer Diplomat und Historiker, der bislang zahlreiche Aktenbände zum auswärtigen Dienst Österreichs in verschiedenen Ländern, z. B. in Großbritannien, Deutschland, in der Schweiz und in Israel

(zusammen mit Rudolf Steininger), sowie einen Sammelband über die diplomatischen Vertretungen der Habsburger Monarchie im Osmanischen Reich (zusammen mit Elmar Samsinger) herausgegeben hat. Die vorliegende Quellenedition beginnt mit nützlichen Hinweisen des Herausgebers über die Gepflogenheiten der Berichterstattung der österreichischen Diplomatie. Ebenfalls im Einleitungsteil erläutert ANNIE WEICH, die Tochter Karl Hartls, ihre ganz persönlichen Erinnerungen an den Vater (1909-1979), der als Sozialist und jüdisch lliierter Politiker kurz vor dem deutschen Einmarsch 1938 Österreich verlassen musste und erst nach dem Ende des 2. Weltkriegs als Seiteneinsteiger in den diplomatischen Dienst eintrat (13-24).

Das mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch umfasst die Botschaftsberichte Karl Hartls aus dem Jahr 1960. Warum sich die Edition auf das Jahr 1960 beschränken „musste“, ist allerdings nicht ganz nachvollziehbar. Es handelte sich zwar, wie der Herausgeber hervorhebt, um ein „Schicksalsjahr in der modernen Geschichte der Republik Türkei“, denn am 27. Mai 1960 beendete ein Staatsstreich der Militärs das zehn Jahre währende Regime der *Demokrat Parti* (Demokratische Partei, DP) unter Adnan Menderes. Die mit dem Militärputsch in Gang gesetzten Entwicklungen (Verhaftung der Führungsriege der DP; Anklage der verhafteten Politiker vor dem Ausnahmegericht in Yassıada und dessen Urteile im Herbst 1961; Meinungsverschiedenheiten, Macht- und Richtungskämpfe innerhalb der Militärjunta; schließlich die Ausarbeitung der neuen Verfassung) reichen aber weit über das Jahr 1960 hinaus. Um der thematischen Kohärenz willen wäre es daher angemessener gewesen, die Botschaftsberichte Karl Hartls nicht zeitlich zu trennen. Es ist jedoch sehr wünschenswert, dass die Absicht des Herausgebers bzw. des Verlages, weitere Berichte Hartls aus seiner Amtszeit in der Türkei (1958-1963) zu veröffentlichen, auch tatsächlich umgesetzt wird.

Etwa ein Viertel der abgedruckten 53 Dokumente (von denen man leider nicht erfährt, ob mit ihnen sämtliche Berichte Hartls von 1960 veröffentlicht wurden oder ob sie eine Auswahl darstellen) handelt zumeist von der Außenpolitik der DP und zu geringerem Teil auch von den Aktivitäten der österreichischen Diplomatie mit dem Ziel, die Unterstützung Ankaras für die damals akute Südtirol-Frage zu erreichen. Mit Blick auf die arabischen Länder geht aus diesen Dokumenten unter anderem hervor, dass die Unterstützung der „arabischen Brüder“ durch die DP auf bloße Rhetorik beschränkt blieb: Sie verhielt sich entweder neutral, wie im französisch-algerischen Konflikt, oder sie orientierte sich an der amerikanischen Linie, was etwa bei der Ablehnung des Nasser-Regimes in Ägypten deutlich zutage trat. Andererseits war Ankara ziemlich enttäuscht von den westlichen Alliierten, die nicht bereit waren, dem ökonomisch lädierten Land mit neuen Finanzspritzen zu helfen bzw. diese mit unrealistischen Auflagen verbanden. Botschafter Hartls Berichte verstärken den Eindruck, dass das türkische Außenministerium bestrebt war, seine Handlungsspielräume zu erweitern, indem es sich bereit erklärte, auf die zahlreichen sowjetischen Hilfsangebote einzugehen. Mit dem Militärputsch vom 27. Mai 1960 fand das beabsichtigte „Pantscherl“ mit den Russen allerdings sein vorläufiges Ende. Noch heute im Umlauf befindliche Legenden behaupten, dass die türkisch-sowjetische Annäherung der Grund dafür gewesen sei, dass die USA das DP-Regime allzu bereitwillig fallengelassen und den Staatsstreich der Militärs unterstützt hätten.

Dieser Staatsstreich und die damit einhergehenden politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen sowie die darauf aufbauenden Gesellschaftsanalysen des österreichischen Botschafters bilden den zahlenmäßig größten Anteil der Dokumente. Hartls Berichte legen Zeugnis davon ab, wie die DP, die 1950 mit Wahlversprechen von Toleranz und Demokratisierung der vormalig allein herrschenden Republikanischen Volkspartei CHP, „Atatürks Partei“, das Wasser abgrub und mit überwältigender Mehrheit an die Macht kam, anschließend selbst eine schrankenlose Diktatur aufbaute. Es scheint, als sei die vorangegangene Modernisierungsdiktatur der CHP durch eine populistische Mehrheitsdiktatur der DP abgelöst worden. Auch wenn Hartl keine ideologischen Unterschiede zwischen den beiden Parteien erkennen mochte, stellte er doch eine sichtbare Rückkehr zum Islam fest, hinter der er beachtliche soziale Kräfte schlummern sah. Über die Militäraktion selbst äußerte er sich zurückhaltend und weigerte sich, in der „Erhebung [...] ein Pronunciamiento und in dem ‚Komitee für nationale Einheit‘ eine Junta“ (92) zu sehen. Da der Militärputsch zunächst friedlich verlief, sah Hartl in diesem anfänglich eine „Lesebuchrevolution“ (102). Die Offiziere hätten schließlich von ihrem „Widerstandsrecht gegen ein ihnen ungerecht und unsittlich erscheinendes System Gebrauch gemacht“ (92), im Übrigen hätten sie „wenig Vertrauen zu den Politikern, aber großes zur Demokratie“ (93).

Sehr bald jedoch sah sich Hartl genötigt, seine Meinungen zu korrigieren. Die progressiven Offiziere bedienten sich demnach ebenso wie die „gestrigen Politiker“ des Klientelismus und undemokratischer Verfahrensweisen. Der Yassıada-Prozess sei eine schreiende Ungerechtigkeit, in dem nicht mal die Mindeststandards eines Rechtsstaates eingehalten worden seien. In der Öffentlichkeit nähmen die chauvinistischen Kampagnen der 1930er Jahre („Bürger-Sprich-Türkisch!“, 135) wieder zu, in den kurdischen Gebieten komme es zu Zwangsumsiedlungen. Falls die jungen Offiziere um den radikalen Nationalisten Oberst Alparslan Türkeş, einen der Ausführer der Militärintervention, die Oberhand behalten, sei das Schlimmste für das Land zu befürchten. Dass diese Clique – „emanzipierte Habenichtse im Besitze von Waffen“ (138) – bald wieder ausgeschaltet wurde, sei zunächst nicht vorzusehen gewesen. Tatsächlich befand sich das Land anno 1960, wie Hartl zutreffend festhielt, in einem Transitorium, und es war nicht abzusehen, wohin es sich bewegen und welche politische Ausrichtung es haben würde. Mit Verve schreibt Karl Hartl über diese Entwicklungen und weiß sie auch in die politische Kultur und Geschichte des Gastlandes einzuordnen, auch wenn er essentialistische Gedankenkonstruktionen über „die Türken“ nicht scheut.

Inhaltlich ist die Edition ein großer Gewinn für jeden, der sich für die Türkei in den 1960er Jahren interessiert. Hartls Berichte dokumentieren nicht nur eindrücklich die dramatischen Vorgänge, die in der Militärintervention kulminierten, sondern auch die nicht immer durchsichtigen politischen Entscheidungsfindungen und Entwicklungsverläufe. Allerdings hätte die Edition ein sorgfältigeres Lektorat verdient. Hartls verschachtelte, Zitate und Anspielungen aufhäufende Schreibweise erfordert von den Lesern ohnehin viel Konzentration, weswegen die vielen Druckfehler sehr ärgerlich sind. Entgegen der Ankündigung des Herausgebers sind die Personennamen nicht immer vereinheitlicht. Nicht korrigiert oder vereinheitlicht sind z. B. Sitky Ulay (Sıtkı Ulay), Fehiti Aşkın (Fethi Aşkın) oder General Madaguoglu (Madanoğlu), oder Eyup Khan, der im Personenregister unter

Ayup Khan zu finden ist. Das Personenregister selbst ist kaum brauchbar, da die Zuordnung der Namen zu den angegebenen Dokumenten meist nicht stimmt. Hinzu kommen noch Fehler in den Anmerkungen (vgl. Fn. 28, 46 und 148). Nicht zuletzt sei auf einen Sachfehler hingewiesen: Das Yassiada-Gericht verhängte insgesamt 15 Todesurteile, wovon drei vollstreckt wurden (an Adnan Menderes, Fatin Rüştü Zorlu, Hasan Polatkan). Lütfi Kırdar hingegen wurde nicht gehenkt, wie behauptet wird (139, Fn. 119), sondern er erlag auf der „Gefängnis-Insel“ Yassiada, wo er inhaftiert war, einem Herzinfarkt.

Hamburg

Berna Pekesen

Hamit KABA, *Shqipëria në rrjedhën e Luftës së Ftohtë (Studime dhe dokumente)*

[Albanien im Laufe des Kalten Krieges (Studien und Dokumente)]. Tiranë: Botimpeks 2007. 272 S., ISBN 978-99943-801-2-1, Lek 700,–

Spektakuläre außenpolitische Brüche und Wechsel der „Schutz-Mächte“, flammende Rhetorik gegen die „imperialistischen und revisionistischen Großmächte“, die „Tito-Clique“ und „griechischen Monarchofaschisten“, eine umstrittene Rolle während des Griechischen Bürgerkriegs (1946-1949), der Austritt aus dem Warschauer Pakt (1968) und letztendlich Selbstisolierung in einer für die europäische Geschichte der Nachkriegszeit beispiellosen Form – die Außen- wie die internationale Politik des sozialistischen Albanien bieten einen interessanten Forschungsgegenstand. Mit einer Mischung aus Argwohn und Faszination verfolgten westliche Beobachter das außenpolitische Hin und Her des Hoxha-Regimes und widmeten dem Land große Aufmerksamkeit in ihren Darstellungen. Die westliche Publizistik und Forschung konnte sich dabei aber nur auf gedruckte Quellen stützen, während in Albanien selbstverständlich nur eine ideologisierte Auseinandersetzung mit dem Kommunismus möglich war. Der Zusammenbruch des kommunistischen Systems brachte keine sprunghafte Intensivierung der Kommunismusforschung. Neuere Publikationen wiederholen oft allgemein bekannte Tatsachen. Archivarbeit ist sehr begrenzt, so dass nahezu jede solide Archivstudie einer Pionierarbeit gleicht. Das gilt auch für das Werk „Albanien im Laufe des Kalten Krieges“. Sein Autor ist Hamit Kaba, Forscher an der Abteilung für Zeitgeschichte der Albanischen Akademie der Wissenschaften. Bei dieser Publikation handelt es sich nicht um eine Monographie über die Rolle und Aktivitäten Albaniens im Kalten Krieg, sondern um eine Ansammlung von Aufsätzen zu spezifischen Themen aus diesem Bereich, die der Autor im Laufe der Jahre verfasst hat. Die Veröffentlichung enthält zudem einige Originalquellen bzw. Übersetzungen von Originalquellen aus albanischen, amerikanischen und sowjetischen Archiven.

Das Themenspektrum der Aufsätze umfasst die Tätigkeit des UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) in Albanien und ihre Beziehungen zur albanischen Regierung und Verwaltung, die Repatriierung der Kriegsgefangenen und der während des 2. Weltkriegs umgesiedelten Personen, die Kriegsentschädigungszahlungen Italiens und